



Abend-

Zeitung.

271.

Montag, am 13. November 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler [Zb. Heu].

### Herbstrost.

Verzage nicht, wenn auch die Blätter fallen,  
Wenn rings der Bäume Gipfel sich entlaubt,  
Wenn auch nicht mehr der Vögel Lieder schallen,  
Die Zeit sogar das letzte Blümchen raubt!

Wie! sollte der, dem schön der Lenz entschwunden,  
Der auch des Sommers Fülle schon genos,  
Verzagen gleich, wenn in des Herbstes Stunden  
Ihm nur der Freuden Kleinere entsproß?

O, wer nur stets der Lust, die ihm verliehen,  
Sich mäßig und zufried'nen Sinnes weicht,  
Wird, sollt' ihm auch nur eine Blume blühen,  
Sich ihrer freuen mit Genügsamkeit.

So, spät noch in des Herbstes Dämm'runctagen  
Zeigt oft der Sonne Strahl sich rein und hell,  
Erquickend warm zum innigen Behagen,  
Ein unverfänglich reger Lebensquell.

Ja, selbst der Winter birgt im Schneegewande  
Auch noch so manchen freundlichen Genuß,  
Wie Liebe tröstend wohl zum Unterspande  
Des Wiedersehens reicht den Abschiedkuß.

Vertraue d'rum, wenn gleich mit düst'rem Lichte  
Dein Lebensherbst, o Mensch, Dir schon erschien,  
Das Gute trägt, ob spät auch, gold'ne Früchte,  
Dem Abend auch ward Sonnenroth verlieh'n.

Verzage nicht, Du Greis mit Silberhaaren!  
Erbelten Mond und Stern nicht noch die Nacht?  
Auch Du wirst manche Freude noch erfahren  
Bis zu des künft'gen Lebens Morgenpracht!  
Berlin. Ludwig Liber.

### Der Kinderraub.

[Fortsetzung.]

7.

Ottiliens Hereintreten endigte hier das Gespräch, aber Graf Gerhard, zu wissbegierig auf die Geschichte, erzählte seiner Schwester davon und diese vereinigte nunmehr ihre Bitten mit der Bitte ihres Bruders, um Mittheilung des betrübten Vorfalles.

Allerdings — sprach der Italiäner — muß wohl derselbe ein Interesse, wenn schon ein sehr trostloses, für jedes fühlende Herz haben. Doch bitte ich um die Erlaubniß, manche etwa vorkommende Namen übergehen zu dürfen.

Als man hierin gewilligt hatte, begann er folgendergestalt.

Der Graf von A\*\* war von einem deutschen Hofe zum Gesandten in L\*\*n ernannt worden und begab sich mit seiner Gemahlin und dem einzigen siebenjährigen Sohne dahin. Die schöne Lust Italiens erweckte die Hoffnung in ihm, daß seine junge Gemahlin, deren zunehmende Kränklichkeit die deutschen Aerzte heben, oder auch nur mildern zu können, verzweifelten, sich in L\*\*n vielleicht besser befinden werde. Noch mehr wurde die Hoffnung an diesem, seinen nunmehrigen Aufenthaltorte belebt, wo ihm einer der dortigen, berühmten Aerzte, nach genauer Untersuchung des Zustandes der Patientin, die tröstliche Versicherung gab, daß stärkende Seebäder sie gewiß volle